

1983

8. Januar 1983

Konzert: Edgar Wilson-Duo.
Edgar Wilson (p), Peter Bockius
(b).

22. Januar bis 6. Februar 1983

Ausstellung: Jens Dittmar – Körperzeichen. Vernissage-Rede/
Szenische Lesung: Jens
Dittmar/Susanne Niederberger –
Vom Logos zum Mythos.

Finissage am 12. Februar 1983.

«Sprachlich zu rebellieren gegen die Determination durch Sprache ist nutzlos. Rebellion kann nur gestisch sein. Gestische Rebellion ist die Grundlage meiner Buchobjekte. Was vordergründig wie Zerstörung aussieht, ist in Wirklichkeit ein Neubeginn.»

«Jede Erfahrung stammt aus zweiter Hand.»

«Die gefährlichsten Analphabeten sind die bibliomanen Formalisten, die Bücher als Bildungsnachweis hochhalten und nicht lesen können.»

In dem Maße, wie Sprache immer wieder dieselben Inhalte transportiert und nichts gesagt wird, was nicht schon gesagt worden ist, ist das Buch Repräsentant bürgerlicher Kultur.»

»Die einzige Wirklichkeit ist die sprachliche Wirklichkeit, die durch und durch tautologisch ist und mit Wahrheit nicht zu tun hat.«

Zitate aus J.D., Vom Logos zum Mythos. In: EXIT. Mainz: NewLit Verlag 1981. S. 86ff.



Karikatur: Lothar Pataczek

Ein Flugzeug aus Körpersprache

Jens Dittmars Buchobjekte entstanden aus Wut: Wut über die Dominanz des Gelesenen, Wut über die Fremdbestimmung der eigenen Person durch die Sprache. Seine «Körperzeichen» sind das Ergebnis einer Entwicklung vom «Logos zum Mythos», von der Kopflastigkeit zur Körpermitte. In der Tangente in Eschen stellt er seine theoretischen und seine praktischen Arbeiten vor.

Aus seinem Text «Vom Logos zum Mythos» einige Auszüge: «Meine ersten Bilder gehen auf das Bedürfnis nach Motorik zurück. Es wurde überlagert von Inhalten, die ich glaubte darstellen zu müssen, obwohl ich nichts mitzuteilen hatte. Ich war von Cezanne angetan und interessierte mich nicht für Landschaften . . . Die Abbildung der Wirklichkeit, die mit Technik zu erreichen ist, interessierte

mich nicht. Zum Nachweis, dass Kunst nicht von Können, sondern von Wissen kommt, entwickelte ich eine Spraytechnik, bei der ich mit dem Malgrund kaum Berührung hatte. Meine Person sollte weitgehend aus dem Spiel bleiben. Genie-Kult und Künstlerschweiss waren mir zuwider. Die so entstandenen Bilder waren kalt und herzlos . . . Obwohl ich Reflexion als Entfremdung erlebte, habe ich mit dem Germanistik-Studium begonnen.»

Während seines Studiums «begegnete» Jens Dittmar Thomas Bernhard. Dieser Schriftsteller wurde für ihn enorm wichtig. Die Beschäftigung mit seinen Werken führte ihn zu den Buchobjekten. Er empfand, was Hanns Dieter Hüsch für Jens Dittmar schrieb: «Und alles was wir lesen